

1. Sonntag nach Epiphania – 12. Jänner 2025

Wochenspruch

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“

(Römer 8, 14)



Zwischen Geburt und Tod findet Leben statt. Anfang und Ende und dazwischen ein nicht immer leichter Pfad. Ähnlich einem Weg über eine unsichere Brücke über einen reißenden Fluss, die von einem Ufer zum anderen führt. An manchen Stellen genießt man den wunderbaren Ausblick, das Leben, ein andern Mal macht einem der Blick in die Tiefe Angst oder man schaut, dass man irgendwie über ungesicherte, brüchige Stellen kommt.

Predigttext: Josua 3, 5-11.17

Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun. Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her. Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: >> Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein. Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen. Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes! Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter: Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan. (...) Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.

GEDANKEN

40 Jahre irrten die Israeliten mit ihrem Anführer Mose in der Wüste umher, nachdem sie aus einem mehr oder weniger unfreien Leben aus Ägypten geflüchtet waren. Viele sehnten sich nach dieser Zeit zurück, denn eigentlich ging es ihnen nicht so schlecht. Sie hatten Wohnraum und Essen in Ägypten, was ihnen nun in der Unerbittlichkeit der Wüste fehlte. Und mit den Ägyptern konnte man sich auch arrangieren, wenn man wollte.

Nun waren sie an den Jordan gekommen. Am anderen Ufer lockte das versprochene Land. Was sie dort wirklich erwartete, wussten sie nicht. Das Gebiet am gegenüberliegenden Jordanufer war bereits besiedelt. Man hörte von Kämpfen und Kriegen. Mose war mittlerweile auch verstorben. Nun sollte der junge Heißsporn Josua die ausgemergelten Israeliten über den Jordan bringen. Irgendwie gelang das. Und sie konnten sich auch am jenseitigen Ufer behaupten. Viele erfuhren das als Wunder. Denn es kam anders als befürchtet, anders als gedacht, wenngleich es in den folgenden kriegerischen Auseinandersetzung nicht für alle gut ausging.

Auch unser Leben verändert sich manchmal dramatisch und unerwartet. Die Planbarkeit unseres Daseins ist enden wollend. Nichts ist selbstverständlich. Was uns heute noch Halt gibt, ist morgen vergangen. Plötzlich ist alles anders. Ein Unfall, Arbeitslosigkeit, ein Krieg, eine Pandemie, ein Zerwürfnis mit unseren Nächsten, Krankheit... All dies und noch viel mehr kann uns aus der Bahn werfen. Leben kann zu einem entbehrungsreichen Ereignis auf einem steinigen, mühsamen Pfad werden. Es kann sich aber auch unvermutet zum Guten wenden. Das Leben liegt nicht in unseren Händen! Es ist und bleibt ein Wunder!

Dafür dürfen wir dankbar und sollten bescheiden sein und hoffen, dass uns Gott ein Licht auf unseren Pfaden ist, der uns auch dann bewahrt und behütet, wenn es einmal nicht so rund läuft. Der uns von einem Ufer zum andern geleitet – auf unserem Weg des Lebens. In Zeiten der Freude und des Leidens.

(Werner Pelz, Lektor)

Psalm 121 – Ein Wallfahrtslied

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

Der Herr behütet dich;
der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,

dass dich des Tages die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.

Der Herr behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.

Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.

Durch die Taufe sind wir zu Kindern Gottes geworden, mit dem Auftrag, das Licht der Liebe Gottes scheinen zu lassen. Die „Epiphanie“, also die „Erscheinung“ Gottes in dieser Welt, ist kein einmaliges Ereignis, das wir rund um Weihnachten feiern, sondern dauert an und setzt sich fort. Auch durch unser Leben, Reden und Handeln.